



Landkreis Lidzbark Warminski

Der Landkreis Lidzbark Warminski (früher: Heilsberg) ist ein Landkreis im nordwestlichen Teil der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren (früher: Ostpreußen) mit der gleichnamigen Kreisstadt.

Er zählt etwa 42.700 *) Einwohner auf einer Fläche von 924,42 km².

Der Landkreis umfasst fünf Gemeinden, davon eine Stadtgemeinde und eine Stadt- und Landgemeinde, deren gleichnamiger Hauptort auch das Stadtrecht besitzt – sowie 3 Landgemeinden:

Stadtgemeinde:

- Stadt Lidzbark Warminski (*Heilsberg*) – 16251 *)

Stadt und Landgemeinde:

- Stadt Orneta (*Wormditt*) – 12.580 *)

Landgemeinden:

- Kiwity (*Kiwitten*) – 3.422 *)
- Lidzbark Warminski-Land – 6.683 *)
- Lubomino (*Arnsdorf*) – 3.682 *)

*) Einwohnerzahlen vom 31. Dez. 2007

Kreisverwaltung:

Landrat, Jan Harhaj – seit Nov. 2010 (Bürger Plattform - PO)

Stellv. Landrat, Jaroslaw Kogut – seit Nov. 2010 (Bürger Plattform - PO)

Kreistag: 17 Kreistagsabgeordneten

Bürger Plattform (PO)	- 5
Bündnis der Demokratischen Linken (SLD)	- 3
Polnische Bauernpartei (PSL)	- 1
Recht und Gerechtigkeit (PIS)	- 1

regionale Parteien und Vereinigungen:

Ermland „Unsere Heimat“	- 6
Ermländische Vereinigung	- 1

Vorsitzender des Kreistages: Wojciech Borowy (Bürger Plattform - PO)

Die Kreisstadt **Lidzbark Warmiński** (früher: Heilsberg) liegt 48 km nördlich von Olsztyn (früher: Allenstein) an der Mündung der Symsarna in die Lyna (früher: Alle).

Geschichte:

Lidzbark Warminski wurde 1240 vom Deutschen Orden an der Stelle der preußischen Burg Leckbard gegründet, die sich am Zusammenfluss von Simser und Alle befand.

Leckbard wurde 1241 von den Ordensrittern eingenommen, im 2. Prußenaufstand von 1260/74 allerdings von den Prußen zurückerobert. Heilsberg wurde 1306 Sitz des Fürstbistums Ermland, eines der vier 1243 im preußischen Ordensstaat eingerichteten Bistümer. Es erhielt 1308 von Bischof Eberhard von Meißen die Stadtrechte und blieb 500 Jahre lang im Territorialbesitz des Fürstbistums Ermland.

Nach dem Zweiten Thorner Frieden kam 1466 mit dem Fürstbistum auch Heilsberg unter polnische Oberhoheit. Im Winter 1703–1704 residierte der schwedische König Karl XII. während seines Feldzugs gegen Polen im Großen Nordischen Krieg im Heilsberger Schloss.

Mit der ersten Teilung Polens fiel Heilsberg 1772 an das Königreich Preußen.

Vom 10. bis 11. Juni 1807 fand hier die Schlacht bei Heilsberg zwischen französischen Truppen unter Murat und Soult und den verbündeten russischen und preußischen Heeren unter Bennigsen statt.

Heilsberg war von 1930 bis 1945 Standort einer Mittelwellen-Großsendeanlage. Am 27. Mai 1937 brachen in Heilsberg Unruhen aus, nachdem während der Fronleichnamsprozession einige Mitglieder der katholischen Jugend verhaftet worden waren.

Im Frühjahr 1945 eroberte die Rote Armee Heilsberg, nachdem die Stadt bei den vorausgegangenen Kämpfen stark zerstört worden war. Der Kreis Heilsberg fiel anschließend mit der Südhälfte Ostpreußens an Polen. Die Stadt erhielt den in polnischen Texten schon vorher benutzten Namen Lidzbark Warminski. Die verbliebene deutsche Bevölkerung wurde größtenteils vertrieben.

Religion:

Lidzbark Warminski ist eine traditionell katholisch geprägte Stadt. Hier hatten die Fürstbischöfe des Ermlandes (Warmia) ihren Sitz und Heilsberg war als Teil des Preußen Königlichen Anteils mit der polnischen Krone verbunden. 1890 zählte man 665 Evangelische, 4.723 Katholiken und 112 Juden in der Stadt. Als die deutsche Bevölkerung im Zuge des Zweiten Weltkriegs aus der Stadt geflüchtet und vertrieben worden war, kamen an ihre Stelle Ansiedler und Vertriebene aus anderen Teilen Polens, die ebenfalls größtenteils katholisch waren. Jedoch wurde durch die Bevölkerungsverschiebung der ohnehin geringe Einfluss des Protestantismus geschwächt: Die bisherige evangelische Kirche wurde von der neuen orthodoxe Gemeinde übernommen.

Die katholische Kirchengemeinde von Lidzbark Warminski ist Partnergemeinde der Kath. Kirchengemeinde der Gemeinde Werlte. Dies rührt vermutlich daher, dass der Pastor der Gemeinde Heilsberg 1945 als Vertriebener nach Werlte kam und dort Pastor wurde.

Die Kirchenglocke St. Theodor (Meister Michael Wittwerck, Danzig 1716) der katholischen Kirche St. Peter und Paul wurde 1941/1942 zur Einschmelzung für Kriegszwecke eingezogen, lagerte auf dem Hamburger Glockenfriedhof und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg an das Erzbistum in Freiburg im Breisgau zur Aufbewahrung übergeben. Sie befindet sich heute (2008) als Leihgabe im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg.

Sehenswürdigkeiten:

In einer Schleife der Alle gelegen, galt die Stadt bis 1945 als eine der schönsten in Ostpreußen. Trotz der Kriegszerstörungen sind einige wertvolle Bauten erhalten geblieben bzw. rekonstruiert worden.

Die Burg der ermländischen Bischöfe (Hochschloss) gilt als die neben der Marienburg am besten erhaltene Wehranlage der Ordenszeit, sie ist heute Museum. Der größte Verdienst in der Erhaltung der Burganlage kommt Ferdinand von Quast und Karl Hauke zu.



In Hintergrund die imposante spätgotische katholischen Pfarrkirche St. Peter und Paul.



Das Hohe Tor gehört zu den markanten Bauwerken der Stadt.



Die erste evangelische Kirche im ehemaligen ermländischen Dominium wurde 1823 nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel erbaut.

Heute russisch-orthodoxe Kirche.

